



Auf gute Nachbarschaft

Verbindliche Nachbarschaftshilfen unter der Lupe

Erfurt, 15. März 2017

Uwe Amrhein
Public Affairs & Community Engagement

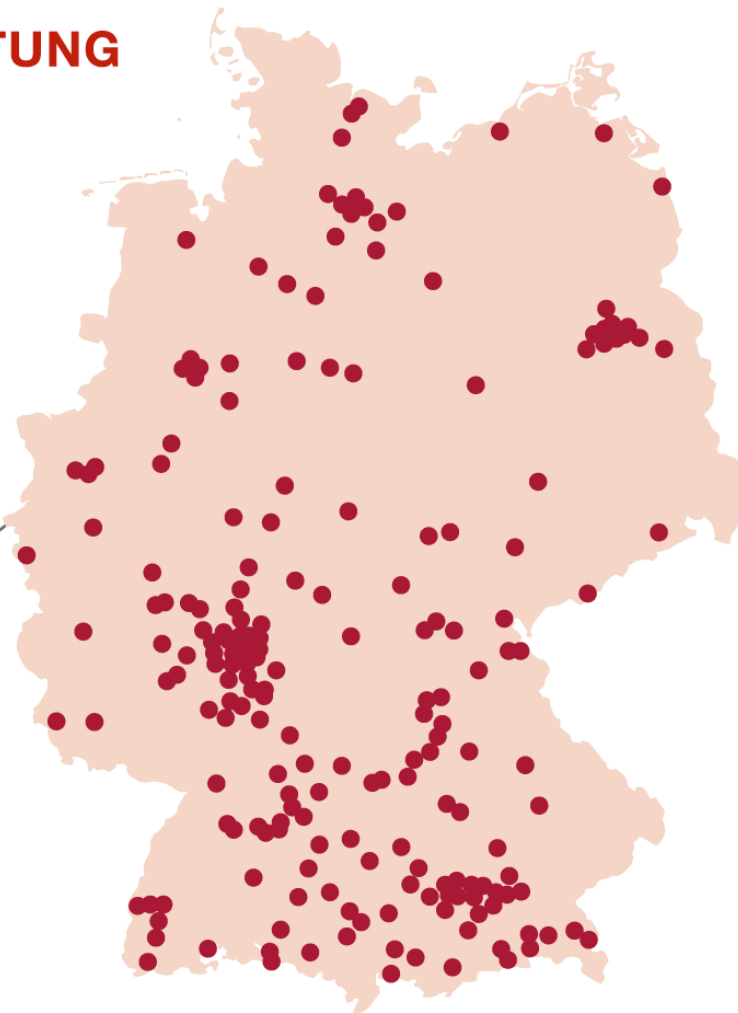
Agenda

1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?
2. Bedarfe für eine systematische Weiterentwicklung
3. Nachmachen erwünscht! Bessere Rahmenbedingungen erst recht!

1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ bundesweite **ANZAHL UND VERBREITUNG**

insgesamt **220**
Senioren-genossenschaften



1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ **RECHTSFORMEN** der Seniorengenossenschaften

77%

Eingetragener Verein

17%

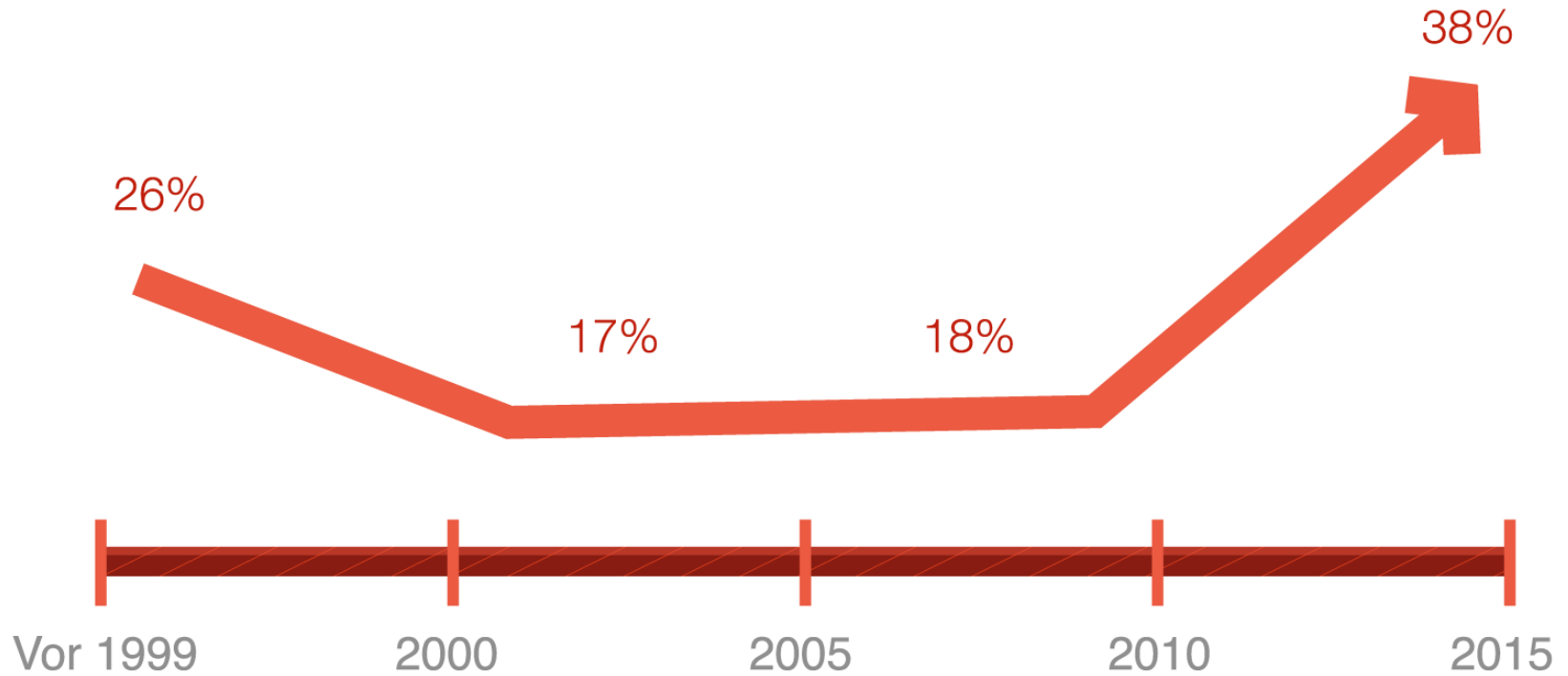
Sonstige Rechtsformen,
z.B. GmbH, GbR

6%

Eingetragene Genossenschaft

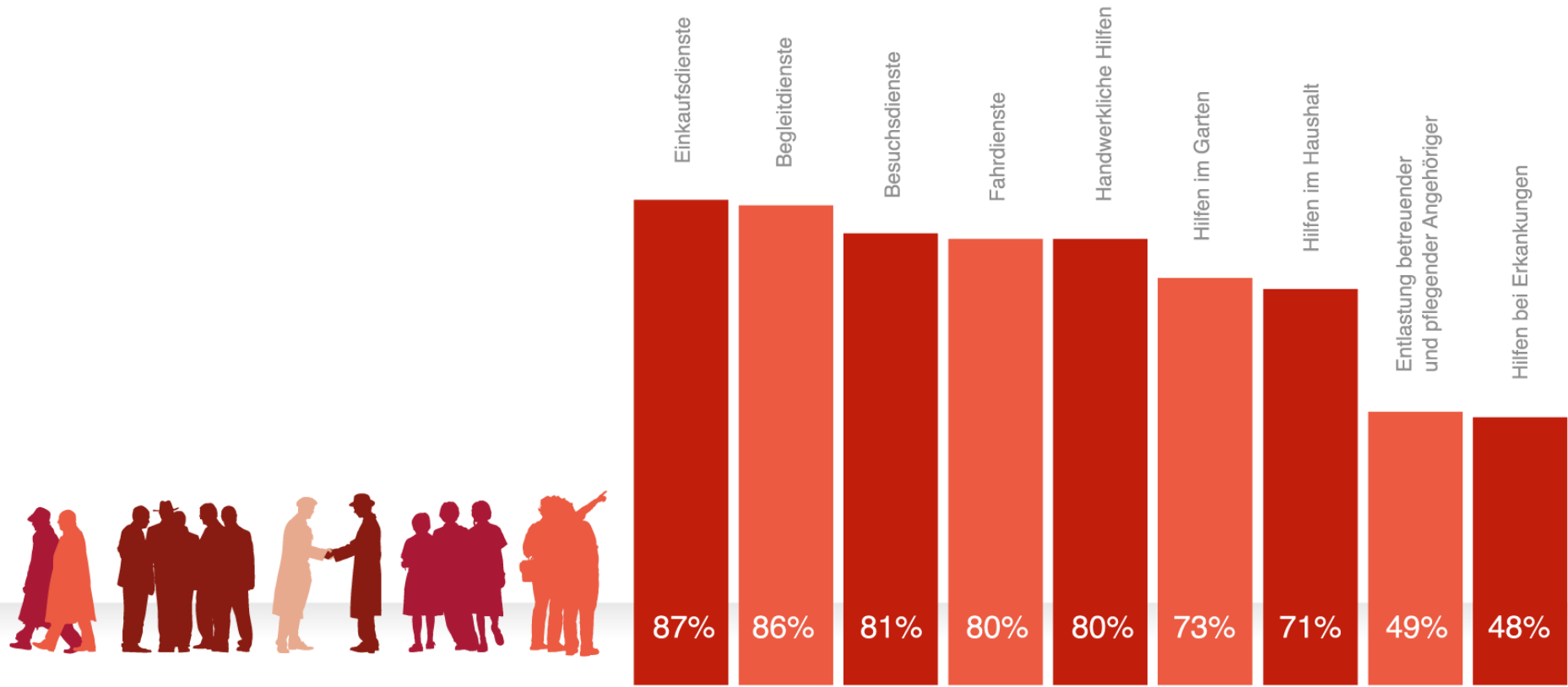
1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ GRÜNDUNGSZEITRÄUME von Seniorengenossenschaften



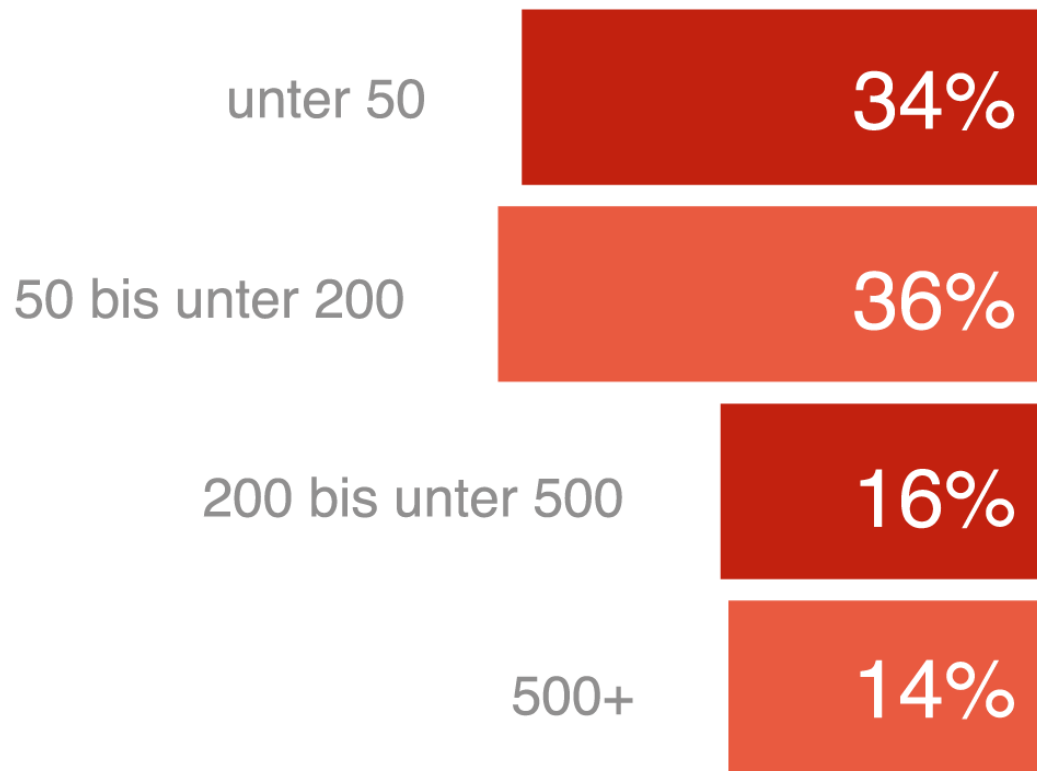
1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ Am häufigsten angebotene **LEISTUNGEN** der Seniorengenossenschaften
(Mehrfachnennungen möglich)



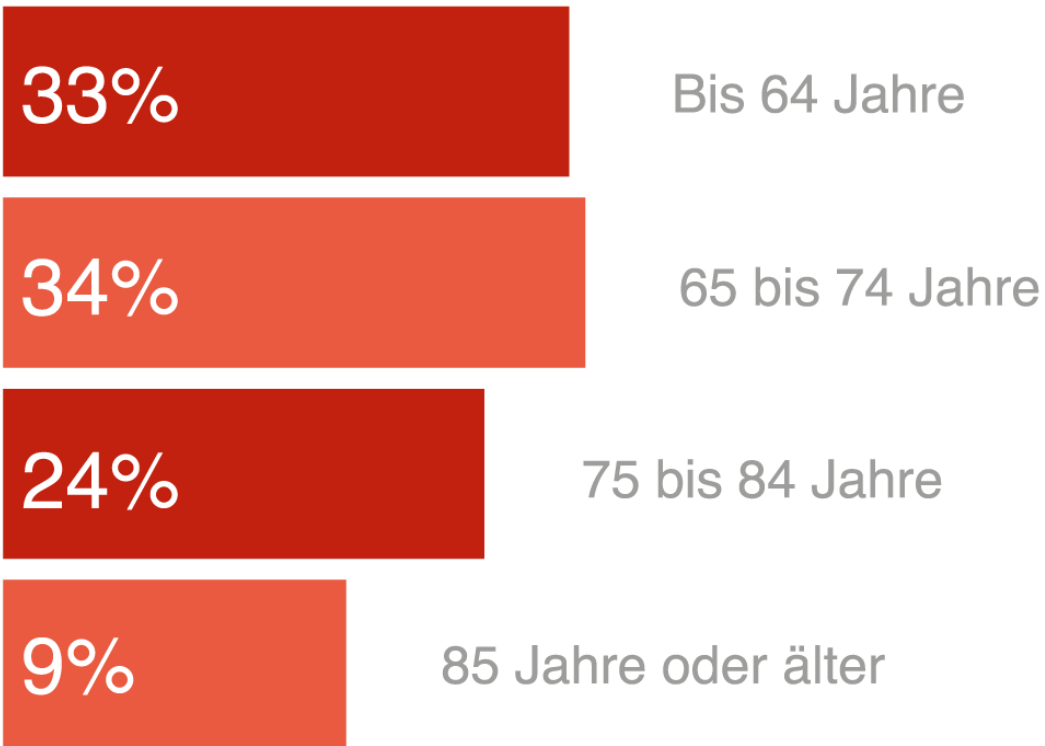
1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ **ANZAHL** der Mitglieder



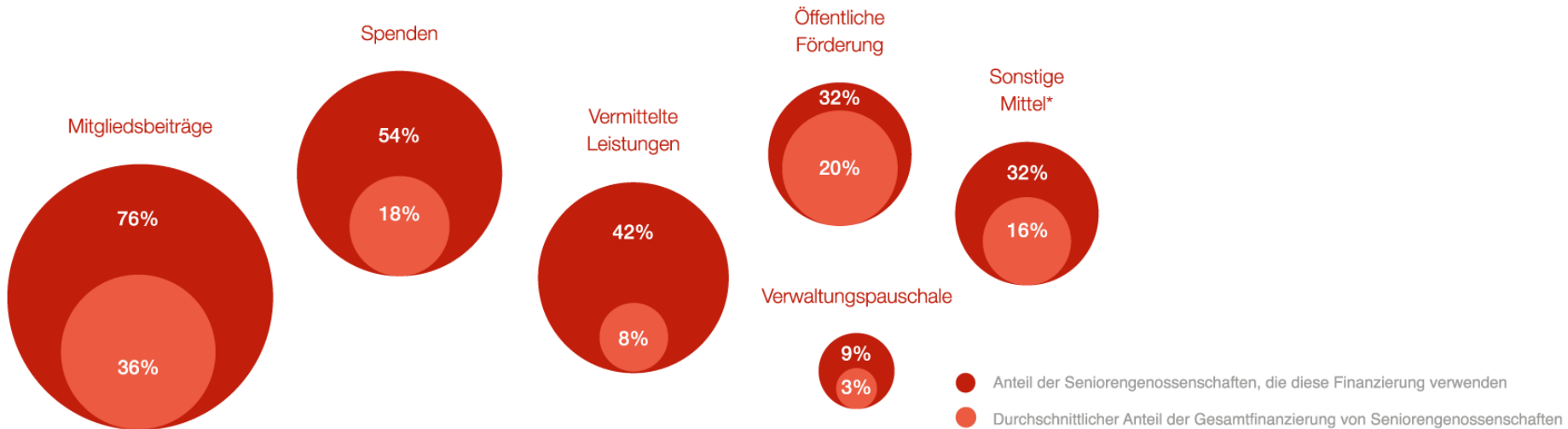
1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ **ALTERSSTRUKTUR** der Mitglieder



1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

→ **FINANZIERUNGSQUELLEN** und Anteil an **GESAMTFINANZIERUNG**
(Mehrfachnennungen möglich)



* Geldwerte Sachleistungen etc.

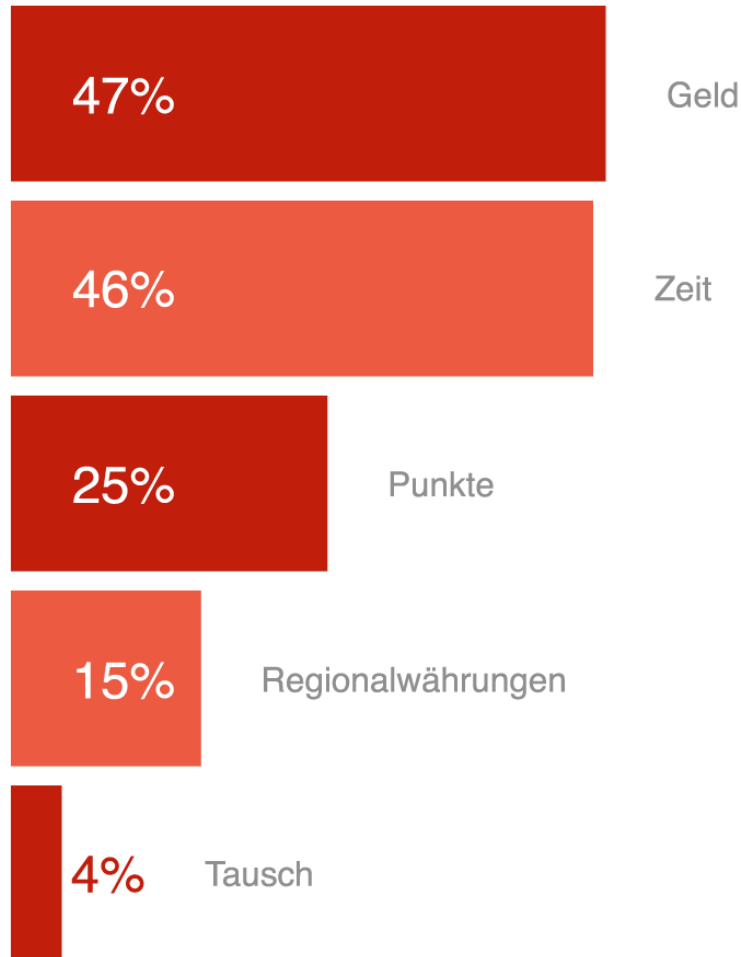
1. Verbindliche Hilfe von Bürgern für Bürger: Wo stehen wir?

der Seniorengenossenschaften
erhalten keine öffentliche Förderung

68%



→ **ANERKENNUNGSSYSTEME** bei Seniorengenossenschaften
(Mehrfachnennungen möglich)



→ **KOOPERATIONSPARTNER** von Seniorengenossenschaften

Freiwilligenagenturen
Krankenpflegevereine Hochschulen
Freie Wohlfahrt Nachbarschaftshilfen
Volkshochschulen Bürgerhilfen Selbsthilfevereine
Bürgertreffs Kommunen Tauschringe
Seniorenbegegnungsstätten Seniorenbeiräte
Kliniken Kirchen Pflegedienste
Andere Seniorengenossenschaften Schulen/Kindertagesstätten
Vereine Mütterzentren Zeitbanken
Seniorenbeauftragte Musikschulen
Unternehmen u.v.m.

2. Bedarfe für eine systematische Weiterentwicklung

Zitate aus Expertengespräch am 16. September 2016:

„Der **Wissenstransfer bei der Gründung einer Genossenschaft ist elementar**, hieraus ergeben sich auch zunächst die größten Hemmnisse.“

„Es wird kritisiert, dass es durch den **Beratungsmangel zum Scheitern vieler Projekte kommt** und dass sich daraus eine **Ressourcenverschwendung** ergibt.“

„Zur Zeit der Gründung gab es durch den Erfahrungsaustausch wenig Input für die spezifische Organisation und **Informationen wurden hauptsächlich über Internetrecherche gesammelt**. Eines der größten Probleme ist es, ehrenamtliche Verwaltungskräfte zu finden, die auch die nötige Qualifikation mitbringen.“

„Die Gründungsphase gestaltete sich insofern als schwierig, als dass es in der kleinen Gemeinde und im Umland kaum Beratungsmöglichkeiten zu der Rechtsform Genossenschaft gibt . Es wird auf **Länderebene ein Kontakt gewünscht, bei dem man sich informieren kann** und der einen in der Anfangsphase begleitet.“

„Als ein „Testimonial“ wurde die Seniorengenossenschaft Riedlingen herangezogen. Es treten immer die gleichen Probleme bei einer Neugründung auf, deshalb besteht ein Beratungsbedarf (vor allem zu Versicherung, Rechtsform, Finanzamt) und **es wird ein Sprachrohr oder eine Lobby dafür benötigt**.“

2. Bedarfe für eine systematische Weiterentwicklung

Zitate aus Expertengespräch am 16. September 2016:

„Voraussetzung ist, dass sich die Initiative vor der Antragsstellung mit der Gemeinde oder **Kommune** in Verbindung setzt und diese eine positive Rückmeldung für das Projekt erteilt.“

„Es besteht derzeit eine starke **Konkurrenz zu den Wohlfahrtsverbänden**, obwohl nur Ergänzungen angeboten werden.“

„Bisherige Form der **„Ich-AG“** übernimmt bisher alle Aufgaben bei 135 Mitgliedern, wie z.B. die Akquise, Mitgliederbetreuung, Mitgliederverwaltung, Abrechnung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung, kennt jedes Mitglied persönlich und mit Namen...“

„Wichtig wäre die Option für einen **Transfer der geleisteten Stunden** auf Bundesebene.“

Der wichtigste Punkt ist die **Beratung bei der Gründung**, ein Dachverband sollte die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen, die dann auch die Kommunen überzeugen, welchen Vorteil es hat, die Initiativen zu unterstützen. Dazu könnten Gruppenversicherungsverträge, Fortbildungen und Tagungen angeboten werden, um den Erfahrungsaustausch weiter anzutreiben.“

3. Nachmachen erwünscht!
...und bessere Rahmenbedingungen erst recht!

Gemeinsames Lernen und Wissenstransfer brauchen Ressourcen

Von der Ausnahme zur Regel: Nachbarschaftsnetze gehören selbstverständlich in den Welfare-Mix

Uwe Amrhein

Generali Deutschland AG
Public Affairs & Community Engagement
Unter den Linden 21
10117 Berlin

uwe.amrhein@generali.com

Stiftung Bürgermut
Propststraße 1
10178 Berlin

uwe.amrhein@buergermut.de